

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 245a

Freitag, den 4. September 1914

193. Jahrgang.

Das große Ringen in Polen und Galizien.

Noch keine Entscheidung der Riesenschlacht.

Ämtliches Telegramm.

W. T. A. Wien, 4. Septbr.

Die Schlacht, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatz aus unserer Offensive entwickelte, hat eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Auf dem westlichen Flügel gegen den Feind vordringend, in Ostgalizien den österreichischen Boden gegen einen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenthalben den alten Ruhm ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ersten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen angeben.

Die Armee Aussenberg.

Ostlich bei Krausitz, nach der dreitägigen Schlacht der siegreichen Armee des Generals Danil begann am 2. August die zwischen dem Duzwa und dem Niedrz dirigierte Armee Aussenberg den Angriff auf die im Raume von Cholm gegen Süden vorgerückten feindlichen Kräfte. Hieraus entwickelte sich die Schlacht von Zamocz und Komarow. Am 23. August wurde das Eingreifen der über Bels und Uhnaw herangeführten Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand sichtbar. Da an der Ghauffe Jarnocz-Krajnowo verhältnismäßig schwache Kräfte nur gegenüberstanden, konnten erhebliche Armeeteile am 23. August auf dem Raume von Zamocz gegen Osten einschwenken und gegen Czestnik vordringen. Dem gegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Heldenmut kämpfende Feind seine bestmöglichen Anstrengungen gegen den Raum von Zamocz, wohl in der Absicht, hier durchzustoßen. Abends stand unsere Armee in der Linie Przemowow-Grabeg-Czesnik-Wielaczka, wobei Czestnik ungefähr den Brennpunkt der Front bildete. Auf russischer Seite hatten neue von Krylow und Grabiezow herangeführte Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage legte die Armee Aussenberg die angebotene Umfassung, der Feind seine Durchbruchversuche fort, die schließlich die eigene Front bis Babunia und Tarnamocka zusammenbogen. Indessen vermochten sich die Truppen des Erzherzogs bis an den Fahrweg Teletyn-Racianie vorzuarbeiten. Am 31. August schritt die Einkreisung des Feindes unter bestmöglichen Kämpfen fort, indem auch von Norden her gegen Komarow eingeschwenkt wurde. Bei Komarow, bereits äußerst geschwächt, begannen die Russen den Rückzug gegen Krylow und Drubieszow, wehrten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Truppen des Erzherzogs gegen die drohende Umklammerung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde sicher, daß die Armee Aussenberg, in welcher Wiener Truppen mit außerordentlicher Fähigkeit und Bravour gekämpft hatten, beiseite eine vom General der Infanterie Borvedie geführte Truppe, endgültig gesiegt hatte. Komarow und die Höhen südlich von Tschowce wurden genommen. Der Erzherzog drang gegen Sparoje-Ziele vor. Scharen von Gefangenen und zahlloses Kriegsmaterial, darunter 200 Geschütze und viele Maschinengewehre, fielen in unsere Hände.

Die Armee Dankl.

Während dieser Kämpfe der Armee Aussenberg hatte die Armee Dankl am 27. August eine zweite Schlacht bei Niedzwica-Duzza geschlagen und weitere Teile unserer bisher über das westliche Weichselufer vorgegangenen Kräfte über die Fluß herangezogen. Diese ganze Heeresgruppe

brang in den folgenden Tagen bis nahe an Lublin heran.

Die Schlacht um Lemberg.

Gleichzeitig mit diesen zitterten Ereignissen wurde auch in Galizien schwer gekämpft. Am 27. August trafen die zur Abwehr der dortigen weitläufig überlegenen feindlichen Einbrüche bestimmten Kräfte auf der Linie Dunajow-Bast auf den Gegner. Trotz des Erfolges des von Dunajow her die Höhen westlich von Komorzana gewinnenden Kolonnen konnten die beiderseits der Gloczower Chaussee vorgehenden Armeeteile gegen den namentlich an Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August setzten die Russen den Angriff auf die östlich von Lemberg kämpfenden Armeeteile fort und am Nachmittag war ein Zurücknehmen hinter Guila und Lupa und dem engeren Raum östlich und nördlich von Lemberg nicht zu umgehen, zumal auch unsere flüchtigen Pläne aus der Richtung Greszowa bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr mitgenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen auf der ganzen Front an, und schon ihre Kräfte auf den Raum nordöstlich Lemberg gegen Süden. Tags darauf zeigten sich die Angriffe in größter Festigkeit. Insbesondere von Kreszopolany und Birczow her vermochte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, sie durch die Offensive neuer im Raume westlich Kroszow verammelter Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Mikolajow weichen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch aus modernen feindlichen Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste. Indessen kann gesagt werden, daß wir bis jetzt gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavallerietruppendivisionen kämpften und zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht im allgemeinen Ruhe und von den Höhen nordöstlich Bilek wurden die Montenegriner abermals geworfen. Am 1. September erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten vor der Einfahrt der Boccha die Cattaro und beschloß aus schwerstem Kaliber Punta d'Orto. Die Wirkung war köstlich. Drei Festungsbatterien wurden leicht verwundet. Ein Haus in der Höhe des Forts wurde zerstört. Nach der Konnade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

Der Stellvertreter des Generalstabschefs, von Höfer, Generalmajor.

Die Beute der Oesterreicher.

Ämtliches Telegramm.

W. T. A. Wien, 4. September.

Aus dem Bereich der Armeen Dankl und Aussenberg wurden bisher 11 000 Kriegsgefangene abgeschoben, etwa 7000 sind vorerst noch angeklagt. In der Schlacht an der Duzwa wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldlazaretts des 9. und 10. russischen Armeekorps mit wichtigen Geheimnissen erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Auf dem Kriegsschauplatz am Balkan drang die von Generalmajor Pongracz befehligte 3. Gelirbrigade, die schon einmal einen kühnen Vorstoß in das rauhe, kriegerische Montenegro erfolgreich durchgeführt hat, vor einigen Tagen von neuem gegen die auf den Grenzgebirgen bei Bilek stehenden Montenegriner vor und warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehr-

tägigem Angriff zurück, nahm ihnen dabei auch schwere Geschütze ab und begaberte durch die kühne Tat die von den Montenegrinern bedrängte Grenzbesetzung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Die Flucht aus Paris.

Telegraphische Berichte.

W. T. A. London, 4. Sept.

Der „Manchester Guardian“ meldet aus Paris vom 2. August: Viele Leute haben bereits Paris verlassen und viele reisen jetzt ab. Ein großer Teil der Bevölkerung, namentlich Frauen und Kinder, sollen fortgeschickt werden.

Turin, 4. Sept.

General Gallieni und Minister Briand bleiben, wie aus Paris gemeldet wird, als Regierungsvorsteher in Paris zurück. Die fremden Gesandtschaften ziehen ebenfalls mit nach dem neu erwählten Regierungssitz.

Der erste Ministerrat in Bordeaux.

Telegraphischer Bericht.

W. T. A. Bordeaux, 4. Sept. (Nichtamtl.)

Der Extrazug mit Poincaré und den Ministern ist gestern mittag hier eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: Vivo Poincaré, Vivo la France! Poincaré hat die Präfektur bezogen. Der Dienst der Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet.

Die Minister sind unter dem Vorsitz Bismarck im Rathaus zu einer Sitzung zusammengetreten, in welcher der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Verschiedene Fragen wurden beraten, besonders die Frage der Verproviantierung.

Nach dem Fall der Sperrforts

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 4. September.

Nach dem Fall der beiden besetzten Plätze Laon und La Fère ist die zweite feindliche Linie Reims-Laon-La Fère, auf die die Franzosen sich hatten zurückziehen können, nachdem sie in der Schlacht zu Reims und Verdun zurückgeschlagen worden waren, bedeutungslos geworden und die Ausdehnung der Front der gegen die französische Hauptstadt marschierenden deutschen Armeen hat sich dadurch beträchtlich verringert. Der militärische Mitarbeiter des Berliner Tageblattes schreibt:

Ganz ausgeschlossen ist es bei dem augenblicklichen Stand der Armeen Lud, Hülow und Dowien, daß die zweite Verteidigungslinie Reims-Laon-La Fère noch irgend eine Bedeutung hat. Denn Reims allein ist noch nicht in unseren Händen. Die Festung dürfte sehr bald genommen sein. Auch das weitere Vorgehen der Armee des Herzogs von Württemberg und des deutschen Kronprinzen steht unaufhaltsam auf Paris zu. Bald dürfte Chalons erreicht sein. Wie wir gestern schon meldeten, hat die Festung Verban mit ihren Truppen Widerstand geleistet. Dieser Widerstand hat aber gegenüber der großen Kraft des deutschen Vormarsches keine erhebliche Bedeutung. Ebenso erklärt sich der französische Widerstand gegen die Armee des Kronprinzen von Bayern und die des Generalobersten v. Deeringens aus den starken Befestigungen der Festungen Toul und Epinal. Auch die vorstöße kleinerer französischer Truppendeile in das obere Elsaß können sich immer wieder ereignen, weil Belfort mit seiner starken Befestigung noch nicht in unseren Händen ist. Naturgemäß können wir auf die schnelle Beendigung dieser an sich für die Gesamtlage unbedeutenden Kämpfe nicht drängen. Die Hauptsache, der Vormarsch auf Paris geht voran. Er allein läßt die mächtigen französischen Armeeteile nicht zur Ruhe kommen.

Der militärische Mitarbeiter der Vossischen Zeitung sagt zum Fall von Laon und La Fère:

Damit verringert sich die Frontausdehnung beträchtlich. Die deutschen Armeen können an Reims

einfach vorbei marschieren, wenn sie zur Sicherung ihrer eigenen Deckungstruppen zurücklassen. Der Vormarsch auf Paris wird nun nicht mehr aufgehalten. Da der Angriff gegen Reims bereits eingeleitet ist, so wird diese Festung wohl auch bald fallen. Auch die im Rücken der Armee befindlichen Sperrforts sind genommen. Das ist besonders deshalb wichtig, weil nun die Eisenbahnlagen, die von ihnen gesperrt wurden, frei geworden sind und nun für Nachschubwege zur Verfügung stehen. Es kann nun die nötige Munition und Verpflegung der Armee unmittelbar zugeführt werden. Die österreichischen Motorbatterien, die sich so gut bewährt haben, sind 305 Zentimeter-Batterien, die vor einigen Jahren in der österreichischen Armee eingeführt wurden und schon auf dem Schießplatz Beweise ihrer großen Leistungsfähigkeit abgegeben haben. Jede Batterie besteht aus zwei Geschützen, sie wird durch Kraftwagen befördert.

Die Blätter betonen, daß amtlich zum ersten Male die Tatsache verzeichnet wird, daß Oesterreich durch seine schweren Motorbatterien aus der Einnahme von Sperrforts verholpen hat.

Kriegsbilder aus dem Osten.

Von Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter.

Ostpreußen, 29. August.

„Guter Friede, läche Eintracht, weiset weislich freundlich über dieser Stadt“ — diese Schillerischen Worte sind einer von wenigen Jahren zum 600-jährigen Bestehen Deutsch-Polens erschienenen Heftchrift voreingefügt worden. Beidat hätte der Tag kommen können, „wo“, nach des Dichters Worten, „des rauhen Kriegers Norden dieses stille Tal durchstoben, wo der Himmel, den des Abends sanfte Rote lieblich malt, von der Dörfer von der Städte wilhem Brande schrecklich trockelt!“ — Ja, diese Gefahr drohte nach, sehr nah. Aber fest und treu stand die Wacht im Osten und schirmte mit einer Tapferkeit, einer Hingebung, einer Fähigkeit ohne Gleichen die heimischen Gefilde vor der russischen Ueberflutung, vor dem jähen Einbruch dieser Bandalen Kaiser Nikoloas II., deren Greuelthaten von Mund zu Mund stiegen, Entsetzen und Schrecken verbreitend.

Erst sah es aus, sehr ernst. Das zeigten die verängstigten Mienen der Bewohner — von denen gar viele bereits geflüchtet, andere alles zur Flucht vorbereitet — das ging aus dem gedrückten Wesen Aller und ihren besorgten Fragen hervor, das bewiesen die Flüge der mit Saak und Taak auf Reiterwagen und sonstigen ländlichen Gefährten heringekommenen Bauern aus den betroffenen Dörfern, das schwirrte wie eine Schaar erschrockener Tauben, herauf aus den Gerüchten aller Art, die durchgeflütert waren von der militärischen Lage an der Front.

In wahrhaft heroischem Ringen wiesen die Anstigen nicht nur den von großer Uebermacht ausgeführten Angriff zurück, sie gingen selbst zu letzterem vor, überwandten den kräftigen Widerstand, trieben die Russen zurück, ihnen die schwersten Verluste zufügend. Drei volle Tage währte das blutige Ringen in ungenügendem Gelände, auf Feldern und Wäldern, kleinen Anhöhen und bewaldeten Hügeln, Seen und Sümpfen bestehend. Man wollte, man mußte siegen! In dieses Vordringen hatte man sich völlig verhasst, und nach mir heute gemachten Äußerungen der Beteiligten hatten die Offiziere oft eine schwere Aufgabe, ihre Leute von einem gar zu tollkühnen, die großen Opfer nicht rechtfertigenden Draufgehen zurückzuhalten. Die aktiven Regimenter wie die Reserve und Landwehr wetteiferten darin, an den Feind zu kommen; bis zum letzten Mann mußte jeder, welche Aufgabe zu erfüllen war, welche Ergebnisse ein stoghafter Kampf, wela traurigste Folgen eine Niederlage nach sich ziehen mußte. Man achtete nicht des eigenen Blutes, nicht jenes seiner Kameraden, man achtete nicht Müdigkeit, Hunger, Durst: „van an die Russen und vorwärts! Wir müssen die Kerle unterkriegen!“

Und wie sie sie unterbekommen haben, das ging aus den Erzählungen der Verwundeten hervor, die gestern abend in großer Zahl hier anlangten, die Schwerverletzten in den Lazaretten verbleibend, die leichter Verwundeten weiterfahrend. Ein tra-

*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 29. 8. 1914. Im Auftrag des Chefs des Generalstabes des Heeres, Fetter, Hauptmann im Großen Generalstab.

riger Zug war es, dem ich da um die achte Abendstunde nahe dem Bahnhof begegnete, Jahre hinter Jahre, die blauen Helme darauf, häufig Kopf und Gesicht verbunden, die Mienen gelegentlich schmerzverzerrt, aber kein Bedenklaues, kein Klagewort, kein Stöhnen - wie ein heiliges Wehen schwebte es um diese stille Prozession jener schlichten, herrlichen Männer, die so willig und freudig ihr und der Ihren höchstes Gut, ihr Leben, für das Vaterland hingeben!

Immer von neuem auf tiefste bewegend, aber auch auf höchste erhebend ist diese Selbstverständlichkeit des ästhetischen Wertes und der stärksten Professionsstrenge. Ruhig, oft mit verhaltener Stimme, berichten diese Braven, Verwandten, wie von der Front zurückgekehrte Soldaten, von dem Erlebten, von ihren Gilmärschen, den Strapazen, den Entbehrungen, von dem blutigen ersten Zusammenstoß und dem immer erneuten Vorstößen. Und auch hier, wie in den anderen Städten, der heisse Wunsch, nur wieder recht schnell in die Front zu gelangen, es dem „Arten“ heimgesunden, was sie dem armen Ostpreußen zugesagt.

Nach für und gab in der letzten Zeit wenig Ruhe, wenig Schlaf, wenig Gelegenheiten zum Arbeiten. Stets weiter, dem Oberkommando nach, das, je nach den kriegerischen Operationen, seinen Aufenthalt änderte. Teils in der Eisenbahn, mit oft stundenlangem Liegenbleiben auf einem toten Punkt, da Munition, Verpflegung, sowie Bewunderten und Truppenangehörigen vorgehen, teils in unseren Wägen, mit den beiden Braunen vor und den bewaffneten Ordnungsangestellten auf dem Hof. In aller Herrgottsfröhe ging heute hierher durch die landschaftlich reiz- und abwechslungsvolle Gegend mit Seen, Wäldern, Dörfern, Gehöften. Unterwegs traf man verschiedenliche Feldwachen, vom Bataillon gebildet und Parzellen, hatte man doch noch vorgefunden einige versprengte russische Kavalleristen in einem Forst aufgejagt und gefangen genommen. Die Postkutsche kam her, auch Gutsbesitzer und Pächter: „Was Neues? Die Heide brauchen? Können wir was hören? Der Kanonendonner heute ist so fernher!“ - „Helle Freudenstrahlen bei den guten Nachrichten, ein altes Mütterlein faltete fromm die Hände und betete, dann nahm es das dreijährige Enkelkind auf den Arm und lächelte es an.“

Hier der gleiche Jubel, in der der Bevölkerung eigenen mehr trübte, aber tiefen Weise. „Wir hätten jedem Soldaten um den Hals fallen mögen, als sie uns gehen abend die leuchtend erwartete Lichter brachte.“ „Ist mir mein Quartierwirt. Die letzten Nächte hätten wir kaum geschlafen, wir hörten das Dröhnen der Geschütze und verfolgten den Fall. Wer es dann die ersten Befehle eingedrückt wurden, als wir die trotz aller Ermattung frohen Gesichter der Begleitmannschaften sahen, da wußten wir, daß wir getretet waren!“

Es dauerte nicht heute mittig des durch das Städtchen, das einem einzigen großen Heerlager gleich, stehenden Volkstums, der, nachdem er längere Zeit die Wägen in himmelnde Bewegung gesetzt, den großen Sieg verkündete, und erludte, die Holmen

auszuhängen. Sie flatterten bereits fröhlich überall, an Arbeit dachten heute nur Wenige, in kleineren und größeren Gruppen wand man auf den Straßen und dem Marktplatz mit dem altertümlichen Rathaus, tauchte seine Empfindungen aus und lauschte den Berichten einzelner Kämpfer. Bis plötzlich alles an die eine Gassenkrenzung stiel: „Die Gefangenen! Die Gefangenen!“ Ja, da kamen sie, wohl ein Hundert, die graugrünen Mäntel umgehängt, unter leichten roten Uniformen, falls diese nicht die deutlichsten Kampfspuren trugen, die Wägen etwas schief, viele der Gesichter vom Dampfdruck. Und hinterher auf drei offenen Wagen ein paar Hundert russischer Bewunderten, teils liegend, teils auf dem Rand der Gefährt sitzend, alle sorgsam verbunden. Kein Wort des Abscheus, des Hohns, der Verwünschung seitens der Menge oder gar der Soldaten - und ich dachte, wie wäre das in Rußland anders, ganz anders, wenn man die Unfrigen so dahinfahren würde! -

Jetzt am Abend strahlte die Stadt in tausendfachen Lichterschmaus. Friedlich klingen die Kloden - wach einen Widerhall findet ihr Klang in den weit, weit geöffneten Herzen: „Unser der Sieg, dem Herrn und dem Heere sei Ruhm und Ehre!“

Der Kaiser auf dem Schlachtfeld.

Aus dem Großen Hauptquartier meldet der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung“: Als die große Schlacht gegen die vortretenden zehn französischen Armeekorps geschlagen wurde, litt es den Kaiser nicht mehr im Hauptquartier, er eilte an die Front und übernachtete inmitten seiner Truppen auf dem Schlachtfeld. Am Sonntag trafen sich Kaiser und Kronprinz bei Sorben, südwestlich von Gloggnitz. Unter dem ungeduldrigen Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorbeifuhr, begab sich der Kaiser zum Königs-Granatier-Regiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Unbeschreiblich ergreift war es, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld beleuchtete und der Kanonendonner von Verbund herüberrollte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit einem Hurra und der Rationallhymne erwidert wurde.

Mitteilungen der Heeresleitung.

Die ununterbrochen einlaufenden Siegesmeldungen, ohne daß man von Mißerfolgen der Unfrigen hört, können keine ruhig machen und haben im Anlande schon Mißtrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Generalstab die ausführliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen in irgend einer Lage eingetreten ist, der etwa verdächtig worden wäre. Auf die täglich zu tausenden einlaufenden Anfragen gibt die Heeresleitung folgendes bekannt: Es ist unmöglich, die durch die Schlag auf Schlag folgenden Kämpfe auf beiden Seiten eintretenden

Verluste schon mit dem Ausgange der Kämpfe einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unsrigen. Dazu kommt der große Verlust an Gefangenen, den die Gegner erlitten haben und weiter erleiden. So steigert sich die Zahl der gefangenen Russen fast täglich. Erst nach einiger Zeit wird sich die ganze Größe der Niederlage der Russen übersehen lassen. Bis zum 30. August waren an Gefangenen bereits in Deutschland untergebracht: Franzosen: 383 Offiziere, 15 328 Mann, Russen: 70 Offiziere, 10 126 Mann, Belgier: 12 331 Mann. Inzwischen sind aber in der großen Schlacht in Ostpreußen 70 000 (nach einer neuen Meldung des Generalquartiermeisters 90 000) russische Gefangene gemacht worden und es fehlen noch die gefangenen Engländer, Belgier und Franzosen, die noch nicht auf deutschen Boden in Gefangenenlagern untergebracht sind.

Große Unruhe in England.

Die „Abn. Hg.“ meldet aus Stockholm vom 2. September: Nach einer Meldung der Londoner Times wurde dieser Tage im Unterhause die Niederlage der englischen Armee besprochen. Es herrscht große Unruhe in England.

Keine Rache, sondern Pflicht.

Eine Rechtfertigung der Haltung der deutschen Truppen gegen heimtückische Heberfälle durch die Bevölkerung in Feindesland bringt folgende Befandmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 7. Armeekorps:

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß eine Zeitung das strenge Vorgehen unserer militärischen Befehlshaber gegen das nichtswürdige Pranktanzweien in Wäldern als Ausfluß eines bloßen Rades- und Vergeltungsgeistes bezeichnet und geschmäht hat. Der Artikel gegen den ich pflichtgemäß unverzüglich eingeschritten bin, gibt mir Veranlassung, mit einem aufräumenden Wort mich an die Bevölkerung im Bereich des 7. Armeekorps zu wenden.

Die hinterlistigen und heimtückischen Heberfälle, die von Seiten einer feindlichen Bevölkerung auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vielfach auf unsere Truppen verübt worden sind und stellenweise noch immer verübt werden, machen es unsern Befehlshabern zur absoluten Pflicht, mit unerschütterlicher Eiferer Strenge gegen solche ungedeuerlichen Schandthaten vorzugehen. Hier Schwäche zu zeigen, wäre Verrat an unserm Heere. Ruhigen Einwohnern eines feindlichen Landes wird kein Haat gekündigt, dafür bürgt schon die in aller Welt bekannte Manneszucht unserer Truppen. Sie kämpfen in christlichen Kämpfen als Soldat gegen Soldat. Werden aber die modernen Söhne unseres Volkes, die für das Vaterland in Not und Tod stehen, werden Verwundete, Kranke, Krankenpfleger durch feige Heberfälle von einer verdammten, rufenden Bevölkerung elend hingemordet, wird die Sicherheit der Heere von rückwärts durch Vandalenweien gefährdet, so ist es Gebot der Selbsthaltung und eine heilige Pflicht der militärischen Befehlshaber, sofort mit dem Ausgange der Kämpfe einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben.

haben, sofort mit den ästhetischen Wertes und der stärksten Professionsstrenge. Ruhig, oft mit verhaltener Stimme, berichten diese Braven, Verwandten, wie von der Front zurückgekehrte Soldaten, von dem Erlebten, von ihren Gilmärschen, den Strapazen, den Entbehrungen, von dem blutigen ersten Zusammenstoß und dem immer erneuten Vorstößen. Und auch hier, wie in den anderen Städten, der heisse Wunsch, nur wieder recht schnell in die Front zu gelangen, es dem „Arten“ heimgesunden, was sie dem armen Ostpreußen zugesagt.

Albanien.

Telegraphische Berichte.

Die Kontrollkommission begab sich gestern zu den kassianischen und teilte ihnen mit, daß der Fürst abgereist sei. Die Regierung Albanens wird in nächster Zeit von der Kommission übernommen werden. Der Fürst hat vor seiner Abreise eine Amnestie für alle Gefangenen angeordnet.

Auf dem Regierungspalast weilt die russische Botschaft, während auf der Kaserne der Genarmee, in der sich das Kommando der kassianischen befindet, die türkische Botschaft weilt. Der Führer der kassianischen hat den kassianischen Inspektoren betreffend die öffentliche Ordnung gegeben. Die europäischen Kolonien verhalten sich ruhig.

Die Huldigung Benedikts XV.

Telegraphischer Bericht.

Gestern nachmittag versammelten sich die Bischöfe und fürstlichen Würdenträger in der Sixtinischen Kapelle, in der alle Kardinäle anwesend waren. Gleich darauf erschien der Papst und setzte sich auf den Thron, wo er die Huldigung der Kardinäle entgegennahm. Nach der Feierlichkeit zog sich der Papst in seine Gemächer zurück. Um 6 Uhr begannen die Kardinäle, den Vatikan zu verlassen.

Stellen-Angebote
Männliche
Kaufm. Personal
Junger Mann
Kontoristin
Händler
Gewerbl. Personal
Mehrere Sattler gesucht
Stellen-Angebote
Werbliche
Gewerbl. Personal
Haus-Personal

Gefucht
Kino kein bürgerliche Köchin
Wäsche
Hausmädchen
Gesucht
Hausmädchen
Hausmädchen

Gauberes Mädchen
Stellen-Geluche
Männliche
Kaufm. Personal
Mänsler-Verwaltung
Gewerbl. Personal
Heizung
Stellen-Geluche
Werbliche
Kaufm. Personal
Gewerbl. Personal

Schneiderin
Stühle
Haus-Personal
Erfahrene Kinderpfliegerin

Witwe sucht einige Stunden
Vermietungen
6 Zimmer
6 Zimmer
2 Familien-Haus
5 Zimmer

Grüneburaweg 62, 2. Stock
Wyluststraße 58, 3. Stock
Zepelin-Allee 3, 1.
Bessere 5-Sim.-Wohnung
4 Zimmer
Nerpesweg 41
Hauptbahnhof

Linnestraße 11, 3. St.
3 und 2 Sim.-Wohnung
Bleichenstr. 21. pt.
2 a 1 Zimmer